



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. August d. J. dem Gerichtsdienere des Bezirksgerichtes in Rohitsch, Ignaz Degen, aus Anlaß seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Occupationschauplatze.

Laut telegraphischer Meldung des FML. Szapary aus Doboj vom 24. August wurde die 20. Truppendivision am 23. d. in der Stellung am rechten Bosna-Ufer neuerdings von den Insurgenten angegriffen. Der Kampf dauerte von halb 12 Uhr vormittags bis halb 9 Uhr abends. Die Insurgenten richteten ihren Angriff zuerst gegen den linken Flügel, welchen das 78. Reserve-Infanterieregiment bildete, und scheinen beabsichtigt zu haben, die Brücken über die Bosna zu erreichen. Sie wurden aber durch zwei hier in das Gefecht tretende Kompagnien des 70. Reserve-Infanterieregiments mit dem Bajonett zurückgeworfen und zogen sich sogleich bis nördlich von Grabska zurück. Hierauf entwickelte sich der Angriff auch gegen einen Theil des Centrums unserer Aufstellung. Der Kampf gestaltete sich am lebhaftesten beim 29. Linien-Infanterieregimente, und wurden die Insurgenten schließlich überall abgewiesen.

Nach dem amtlichen Bulletin vom 24. d. M. war die Niederlage der Insurgenten bei Stolac in der Herzegowina am 21. d. weit entscheidender und blutiger, als man nach den ersten Nachrichten glauben konnte. Die Insurgenten der östlichen Herzegowina scheinen die Zeit, da die 18. Truppendivision in Mostar und Umgebung beschäftigt war, dazu benützt zu haben, eine namhafte Macht zu sammeln, um dann Stolac zu überfallen oder doch zu cernieren. Der Unfall, welcher einer kleinen österreichischen Abtheilung bei Ravnica am 13. d. begegnete, mußte FML. Szapanovic über die Ansammlung der Insurgenten volle Klarheit verschafft haben, und er beschloß umsomehr die Vernichtung dieser Bande, als sie jedenfalls die stärkste und gefährlichste in der Herzegowina war. Wie das Bulletin meldete, wurde die Bande gänzlich gesprengt und ihre hervorragendsten Führer fanden den Tod in den Flammen oder unter den Trümmern der von unserer Artillerie zerstörten Blockhäuser. Der größte Theil der Insurgentenbande floh nach Bilek in das Gebirge, hart an der Westgrenze Montenegro's.

Wie FML. Baron Jovanovic betont, kämpften die Insurgenten mit anerkannter Bravour, hatten sehr starke Stellungen bezogen und die steinernen landesüblichen Hütten in förmliche Blockhäuser verwandelt. Andererseits hatten die Uchatius-Geschosse unserer Kanonen die schrecklichste Wirkung auf die Insurgenten ausgeübt, und das Uebrige thaten die musterhafte Haltung, Disciplin und Ausdauer unserer Truppen sowie die geschickte und entschlossene Führung der Kommandanten, welche FML. Baron Jovanovic nicht genug loben kann.

Nach einer amtlichen Mittheilung des Reichskriegsministeriums beziffern sich die auf Grund der bis zum 16. August reichenden Eingaben constatirten Verluste bei den Occupationstruppen auf: 161 Mann todt, 676 Mann verwundet, 139 Mann vermißt, in Summe 976 Mann.

Hievon entfallen auf die Truppen in der Herzegowina 107 Mann, und zwar: 2 Mann todt, 28 Mann verwundet, 77 Mann vermißt.

Auf die Truppe in Bosnien entfallen 869 Mann, und zwar: 159 Mann todt, 648 Mann verwundet, 62 Mann vermißt, woran die 20. Infanterie-Truppendivision FML. Graf Szapary mit 70 Mann todt, 302 Mann verwundet, 14 Mann vermißt theilhaftig ist.

Die „Daily News“ schreibt: „Der österreichische Feldzug in Bosnien hat ein spezielles Interesse für Artilleristen, indem er Gelegenheit gibt, die neuen Bronzebeschütze der österreichisch-ungarischen Armee praktisch zu prüfen. Ein Fehler der Bronzebeschütze, über welchen die Franzosen im letzten Kriege sich viel-

sach beklagt haben, ist, daß sie an der Mündung schwinden, wenn sie durch schnelles Feuern erhitzt werden. Das Schwinden war freilich sehr gering, aber verhinderte doch das genaue Schießen, und es ist ein Hauptgrund, weshalb man in Frankreich und England die Bronzebeschütze aufgegeben hat. Die Bronzebeschütze der Oesterreicher sind aber anerkanntermaßen vorzüglicher als die französischen, da die Begierung des Metalls derselben weicher und poröser war. Die österreichischen Kanonen sind von Stahlbronze gemacht, die durch besondere Behandlung härter wird; es ist das Uchatius-Metall, von dem letzthin oft die Rede gewesen ist. Diese Uchatius-Kanonen sind billig, leicht und bequem zu behandeln, und der Werth des Hinterladesystems derselben ist daraus abzunehmen, daß Krupp die Wiener Arsenalverwaltung mit einem Prozeß bedroht hat wegen Eingriffes in sein Patent. Die Versuche, welche mit den Kanonen angestellt worden, sind sehr scharf gewesen, und in manchen Fällen sind Tausende von Schüssen abgefeuert worden, um die Präcision und Dauerhaftigkeit dieser Kanonen sicherzustellen. Diese Versuche sind aber nie so überzeugend, wie die im wirklichen Kriege, und wenn es sich ergeben sollte, daß die Uchatius-Kanone im praktischen Gebrauche im Felde ebenso gut ist als die Krupp'sche Gußstahlkanone, die viel theurer ist, so werden die europäischen Nationen ihre Aufmerksamkeit aufs neue der Bronze zuwenden, welche von altersher das geschätzteste Kanonenmetall war. Das österreichische Parlament hat bekanntlich 1.800.000 Pfund Sterling bewilligt, um die ganze Artillerie mit neuen Beschützen zu versehen, und diese ganze Summe ist für Uchatius-Kanonen verwendet worden, und deshalb ist der Erfolg derselben ein Gegenstand von Wichtigkeit für Oesterreich-Ungarn.“

Der Ueberfall auf Banjaluka.

Ueber die vielbesprochene und bekanntlich längere Zeit hindurch in ziemliches Dunkel gehüllt gewesene Ueberfallsaffaire von Banjaluka liefert der Korrespondent des „Pester Lloyd“ einen eingehenden Bericht, der allerdings so manche der hierüber in Circulation befindlich gewesenen abenteuerlichen Gerüchte berichtigt. Aus räumlichen Gründen blieb es uns in unserem gestrigen Blatte leider versagt, den interessanten Bericht, wie wir es gewünscht hätten, zum Abdrucke zu bringen, trotzdem glauben wir, denselben angesichts des lebhaften Interesses, das sich an ihn knüpft, auch heute noch wenigstens in seinen Hauptstellen veröffentlichen zu sollen. Der aus Alt-Gradiska vom 16. d. M. datierte Brief lautet:

„Was mich plötzlich erweckte, wußte ich nicht; ich stand mit einem male auf den Beinen und hörte Spektakel und Gewehrschüsse in den Straßen und heftige Schläge gegen meine Thür. Als ich öffnete, stürzte meine Wirthin, die brave Frau, todtbleich mit dem Rufe herein: „Augenblicklich fort, die Türken sind da!“ Ich mußte alle meine Sachen und das erste gekaufte Pferd, das noch im türkischen Viertel eingekauft war, ins Stiche lassen und ins Lager eilen. In der Straße, die nach dem Lager führt, piffen, vorerst noch vereinzelt, schon die Kugeln, und das Gewehrfeuer wurde immer intensiver und rückte immer näher. Das österreichisch-ungarische Vizekonsulat liegt hart am Ausgang des Ortes; dort wollten die Flüchtigen zuerst Schutz suchen, aber die Gewehrkugeln schlugen schon ins Dach, der Konsul mußte sich selbst retten. Die Schwergewandtesten jagten nun im tollen Lauf am Lager vorbei, um hinter dem Ufer des Verbas Deckung zu suchen; andere eilten im Verbas-Thale abwärts bis in das etwa eine Stunde abseits liegende Trappistenkloster, wo man ihnen, wie ich nachträglich erfuhr, aus christlicher Nächstenliebe Unterkunft und Essen gewährte.“

„Als ich gerade beim Konsulat dem Zuge der Flüchtigen nachsah, da rückte eine Kompagnie unter fröhlichem Trommelwirbel in den Ort dem Feinde entgegen. Ich grüßte ganz unabsichtlich die dem Tode geweihte Schar; ihr Kommandant stellte rasch einige Fragen an mich, die sich auf den Beginn des Kampfes im Orte und auf den Feind bezogen, und rückte dann vor. Wenige Minuten später verkündete das regelmäßige Feuer, daß sie den Kampf aufgenommen hatte. Nun ging ich quer über die große Wiese und sah, wie sich vor der Kaserne die Truppen zum Angriff sammelten. Der Feind rückte, schon mit freiem Auge

sichtbar, in zwei mächtigen Colonnen an. Die eine war beim türkischen Viertel in die Stadt eingedrungen, die andere kam in südöstlicher Richtung durch die Kukuruzfelder, seit drei Stunden, d. h. seit 4 Uhr früh, von einer einzigen Kompagnie des Infanterieregiments Baron Weber Nr. 22 im Vordringen gestört, wodurch die Verspätung des Angriffes sich erklärt. Diese Kompagnie kam erst nach neunstündigem Kampfe um 1 Uhr aus dem Feuer. Das Gefecht hatte bei Zvankovo und Setačica seinen Anfang genommen und sich bei Banjaluka, wo sich der Feind erst ausbreiten und auf energischen Widerstand stoßen konnte, entwickelt; um 7 Uhr standen sich die beiden Feuerlinien schon in voller Thätigkeit gegenüber, und zwar in einer für die Schwäche unserer Besatzung wahrhaft beängstigenden Länge. Diese sowie das dicke Feuer in der feindlichen Linie ließen gleich im ersten Augenblick die vier- bis fünffache Ueberlegenheit der Insurgenten erkennen.“

„Auf der ungeheuren Wiese vor der Kaserne war alles Lagerleben, welches tagzuvor noch so lebhaft geherrscht hatte, mit den ersten Schüssen erstorben. Die Trainwagen, lauter kroatische Fuhrwerke, welche im Requisitionsweg aufgebracht worden waren und von der Grenze bereits vier bis fünf Tagmärsche zurückzulegen hatten, standen ausgespannt in schöner Ordnung da, die Kutscher und Pferde waren hinter die Kaserne dirigiert worden. Riefige Verpflegungsvorräthe lagen da zum Nachschub aufgestapelt, und eine ganze Wagenkolonne stand wohlbeпадt in Marschordnung; es war diejenige, welche mit der Bestimmung nach Travnik früh abgehen und der ich mich anschließen sollte. Wenn das Gefecht nur um eine Stunde später begonnen hätte, wäre die ganze Colonne dem Feinde in die Hände gefallen und dieser hätte die Bedeckung niedergemacht.“

„In der rechten Flanke etwas vorgeschoben, ist die Kaserne von einem Schützengraben gedeckt, welcher von der Stabswache, einem Lieutenant und etwa zwanzig Mann, besetzt war. Ich kannte den Offizier und nahm mit seiner Erlaubnis in diesem Graben Stellung, denn von da aus konnte ich das Gefecht am besten übersehen. Es rückte uns langsam aber unaufhaltsam sicher näher, besonders am rechten Flügel, wo die Unseren schon diesseits der Straße feuerten und die feindlichen Kugeln bereits über unsere Köpfe piffen und sogar schon in die Kaserne einschlugen; wir standen also, den Verbas im Rücken, schon im Schußbereich des Feindes. Ordonnanzten flogen ab und zu, es war prachtvoll anzusehen, wie sie im Feuer wie auf dem Paradeplatze ritten, und bewundernswürdig, wie die Tapferen vom Regiment Weber sich schlugen. Trozdem bog der rechte Flügel sich bedenklich ab und rückte immer näher. Es war ein kritischer Augenblick; einmal von der Straße abgedrängt, wären wir vom erwarteten Succurs abgeschnitten gewesen. General Samek entsendete deshalb einen Zug Uhlanen in die rechte Flanke, um die Verbindung offen zu halten, und ließ gleichzeitig in die Schützenlinie den Befehl überbringen, auch um den Preis des Lebens unverrückbar fest zu stehen. Das war ungefähr um 9 Uhr und etliche Minuten; später ertönten aus weiter Ferne auf der Straße von Maglaj zwei Kanonenschüsse als willkommenes Signal, daß die brave Halbbatterie mit einer Bedeckung von zwei Kompagnien des Infanterieregiments Weklar Nr. 16 im Anzuge sei. Ein donnerndes Bivio aus der Schützenlinie und Kaserne beantwortete die Schüsse, welche den Insurgenten solche Furcht einflößten, daß das Gefecht augenblicklich sichtbar, hörbar und fühlbar zum Stehen kam.“

„Die neu angekommenen zwei Kompagnien, welche nur die Stärke des erhöhten Friedensstandes, also 120 Mann per Kompagnie hatten, gingen trotz des forcierten sechsständigen Marsches, von ihrem Kommandanten Hauptmann Waberer geführt, im Lauftritte in das Gefecht, in welches sie um halb 10 Uhr eintraten. Die vier Beschütze, altartige Bierpfänder, gezogen von kroatischen Vorpannpferden und bedient von der unter das Kommando des Lieutenants Köhm gestellten erforderlichen Mannschaft des 12. Festungsbataillons, traten um diese Zeit ebenfalls schon in volle Action, und gleich eines der ersten Schrapnels schlug in einen Insurgentenhausen, der sich in der Stadt angesammelt hatte. Die Halbbatterie nahm eine den Feind flankierende Stellung ein; da ihr mit den Bauernpferden alle Manövrierfähigkeit fehlte, ließ Lieutenant Köhm die Stränge durchhauen und die Beschütze von seinen Leuten bewegen, die kroatischen

Ruffen hingegen trugen freiwillig die Munition herbei. Wo die Kette der Insurgenten dichter wurde, da schlug eine wohlgezielte Kugel ein. Drei Stunden dauerte das Gefecht noch, aber sein Resultat war mit dem Eingreifen des Succurses entschieden, es mußte ein voller Sieg der Unseren werden. Langsam wie sie vorgezogen, wichen die feindlichen Linien wieder. . . Die vier Geschütze und die Bedeckung waren um halb vier Uhr früh schon von Maglaj aufgebrochen, weil auch dort Nachrichten und Anzeichen den Angriff erwarten ließen; bei Klabince hörten Hauptmann Waberer und Lieutenant Köhm das Gewehrfeuer, von da an wurde der Weitermarsch der Geschütze in Trab und der Truppen im Lauffschritt fortgesetzt. Dabei bekamen die Geschütze einen Vorsprung. Hauptmann Waberer aber, der zu Pferd war, ritt mit ihnen. Da bemerkte er plötzlich, wie ein Reitertrupp von 50 bis 60 Mann durch die Kufuruzfelder anritt, jedenfalls, um die Geschütze zu nehmen. Er machte den Lieutenant Köhm darauf aufmerksam, dieser ließ abproben und mit doppelten Kartätschenbüchsen jene zwei Schüsse abgeben, die bei den Unseren so große Begeisterung hervorgerufen hatten, und — keiner der Reiter tauchte mehr über dem Kufuruz empor. Auf dem Gefechtsfelde aufgefahren, dirigierte der noch sehr junge Offizier sein Feuer mit solcher Ruhe und Sicherheit in die Flanke des Feindes, daß er demselben furchtbare Verluste beibrachte. . .

„Das eigentliche Gefecht war um 1 Uhr mittags schon glänzend gewonnen, denn um diese Zeit war die Linie des auf mindestens 4000 Insurgenten geschätzten Feindes durchbrochen und dieser selbst in die Berge verpflanzt. Die Verluste des Feindes betragen mindestens 500 Mann, die unseren die Hälfte dieser Zahl, und zwar fast zu gleichen Theilen auf Todte und Verwundete vertheilt. Das Gefecht wurde von Anfang bis zum Schlusse vom Generalmajor Samek kommandiert. Derselbe war ununterbrochen dem Feuer ausgesetzt und traf in demselben seine Dispositionen mit bewundernswerther Klarheit und Ruhe. Der glänzende Sieg über eine mindestens fünffache Uebermacht ist das Resultat dieser Führung, von der allein mit der Position von Banjaluka das Schicksal der ganzen Division abhing. Daß nächst dem tapferen Kommandanten von Banjaluka die beiden Retter in der äußersten Noth, Hauptmann Waberer und Lieutenant Köhm, die gefeiertsten Helden des Tages waren, versteht sich wol von selbst. Als die weitest vorgeschobenen Posten standen Lieutenant Ballon mit einer Halbkompagnie und Hauptmann Kovacevic mit einer Kompagnie schon seit 4 Uhr früh im Gefecht. Der Feind war concentrisch mit einer Colonne im Süden, mit drei Colonnen im Westen und einer aus Nordwesten zum Angriff vorgezogen. Diese Colonnen sind zertrümmert, und er braucht mindestens acht Tage, bis er sie zu einem neuen Angriff sammelt.“

Die „Times“ über die Vorgänge in Bosnien.

Auch die auswärtigen Blätter beschäftigen sich sehr eingehend mit den Erfolgen der österreichischen Truppen am Occupationschauplatz und speziell mit der Einnahme von Serajewo und Knjpsen an den Waffenerfolg unserer Truppen die Hoffnung auf eine baldige Pacification Bosniens. Insbesondere sind es die „Times“, die dieser Ueberzeugung beredten Ausdruck geben. Das genannte Weltblatt schreibt:

„Die österreichischen Truppen setzen ihren Vormarsch in Bosnien fort, trotz der ersten Schwierigkeiten, auf welche sie gestoßen sind. Serajewo ist von ihnen gewonnen, und es ist also augenscheinlich, daß die Occupation erfolgreich vorschreitet, obgleich es vorzeitig wäre, anzunehmen, daß der Aufstand bereits völlig unterdrückt sei. Die Schwierigkeiten für Oesterreich sind in Bosnien noch nicht vorüber, aber es liegt guter Grund für die Hoffnung vor, daß das Ende der activen Kriegführung nicht mehr ferne ist. In einem gebirgigen, mit Straßen schlecht versehenen Lande ist ein Aufstand für den ersten Augenblick leicht und der Widerstand der Einwohner gegen den Vormarsch regulärer Truppen eines vorübergehenden Erfolges fast immer sicher. Allein eine kurze Ueberlegung und flüchtige Vergleichung der Hilfsquellen Oesterreichs und Bosniens u. s. w. läßt über den schließlichen Erfolg keinen Zweifel übrig. Die Bosnier und Herzegowiner sind schwach und getheilt, während Oesterreichs Macht factisch unerschöpflich ist. Unser erster Antrieb könnte nun vielleicht sein, in einem solchen Kampfe dem Schwächeren unsere Theilnahme zuzuwenden, allein wir thun gut, uns diesem Eindrücke nicht allzu rasch hinzugeben.“

„Die Occupation Bosniens durch Oesterreich wurde von dem Berliner Kongresse empfohlen und im Berliner Vertrage angeordnet, mindestens ebenso im Interesse Bosniens selbst als in demjenigen Oesterreichs. Wenn sie durchgeführt ist, werden die Einwohner von Bosnien und der Herzegowina die allerersten sein, denen sie zugute kommt. Die alte Unordnung gegen das Regiment irgend einer europäischen Großmacht einzutauschen, würde an sich schon ein Vortheil sein, aber Oesterreich besitzt auch noch ganz ausnahmungsweise Eigenschaften zur Regierung gemischter

Nationalitäten. Schon jetzt regiert Oesterreich über Leute, die weit verschieden sind in Abstammung, Glauben und politischer Sympathie, und regiert diese mit Mäßigung und Billigkeit. Deutsche, Slaven, Magyaren, Christen und Juden, Katholiken und Griechen erkennen die österreichische Herrschaft mit Zufriedenheit an, denn Oesterreich bedrückt Keinen und sichert aller Wohlfahrt. Es muß in der That den in Berlin versammelten Staatsmännern sich die Ueberzeugung aufgedrängt haben, daß die Bosnier und Herzegowiner sich nichts Besseres wünschen konnten, als der Obforge einer Macht überantwortet zu werden, welche die größte Erfahrung in der Behandlung solcher Probleme besitzt, wie sie in den desorganisierten Gebieten der Türkei zu lösen sind.“

„Sicherlich kann den Bosniern und Herzegowinern nichts Besseres zutheil werden; denn wenn Oesterreich nicht im stande wäre, Bosnien und die Herzegowina zu regieren und in diesen zerrütteten Ländern einigermaßen Ordnung, Zufriedenheit und Fortschritt zu schaffen, dann müßte man die orientalische Frage für unlösbar ansehen, trotz der leidenschaftlichen Anstrengungen, welche Europa zu deren Lösung gemacht. Es handelt sich nicht um die Frage, ob Unabhängigkeit oder fremde Eroberung. Bosnien und die Herzegowina können nicht unter der Herrschaft der Türkei bleiben, denn Europa hat aus bitterer Erfahrung gelernt, daß türkische Suprematie mit chronischem Aufstande gleichbedeutend sei. Unabhängigkeit der genannten Länder würde Anarchie und mörderisches Kämpfen bedeuten. Aus einem angrenzenden Lande muß der Lebensfunke der Civilisation in die Provinzen hineingetragen werden. Woher soll er nun kommen? Der gesunde Menschenverstand wie das reiflich erwogene Urtheil Europa's deuten auf Oesterreich als die Quelle hin. Oesterreich hat die Macht und den Willen, das Werk auszuführen. Die Alternative für Bosnien wäre Herrschaft Rußlands, wogegen Europa's Beschluß, türkischer Stolz, österreichische Geographie und österreichische Interessen sich ablehnend verhalten würden.“ Jetzt werde aber die Befestigung von Serajewo und die Niederlage der Aufständischen den Widerstand — so schließen die „Times“ — eher brechen, als das langsame, von der Pforte ausgehende Abwärtigen, und die Ausführung des Berliner Vertrages sei lange nicht so weit entfernt, wie die Kritiker desselben zu glauben geneigt seien.

Finanzzustände der Türkei.

Aus Konstantinopel wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: „Nachdem das Land seit Jahren durch ungeheuren Steuerdruck gänzlich erschöpft ist, nachdem man zur Beschaffung der Kriegskosten und des Unterhaltes der Flüchtlinge alle Steuern abermals verdoppelt und verdreifacht, nachdem endlich unter dem Vorwande, das Papiergeld zu beseitigen, eine Steuer auf Brod dekretiert worden, soll jetzt abermals zu dem gleichen Zwecke eine weitere Zusatzsteuer auf Salz, Tabak und Getränke erhoben werden. Jedermann weiß, welche unheilbaren Wunden die bereits bestehenden Steuern auf diese Gegenstände der Schafzucht, dem Tabakbaue und der Del-, Wein- und Wollindustrie geschlagen haben, und doch will die „Turquie“ behaupten, daß die Erhöhung der Salzsteuer den Preis des Salzes verringern werde. Man dürfte begierig sein, zu erfahren, wie es möglich ist, daß erhöhte Steuern den Preis der Waren vermindern; man höre also: Die Pforte beabsichtigt, das Salz nicht mehr an die Engros Händler zu verkaufen, welche es dem Publikum zu einem unerschwinglichen Preise im Detail ablassen, sondern selbst den Detailverkauf zu übernehmen! Wie dadurch aber der Preis verringert werden soll, ist unerfindlich, denn die Regierung wäre ja dann genöthigt, in jeder Stadt, in jedem größeren Dorfe Salzmagazine anzulegen und eine Legion von Detailverkäufern, Cotroleuren, Rechnungsführern u. s. w. anzustellen. — Um das Papiergeld aus der Welt zu schaffen, wäre es jedenfalls das Allerinsichste, es ohne weiters für ungiltig zu erklären und außer Kurs zu setzen. Aber es handelt sich nicht bloß darum, das Papiergeld zu beseitigen, sondern vielmehr darum, an dessen Stelle ein solideres Umlaufsmittel zu setzen, indem man die Hilfsquellen des Reiches durch Beförderung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels, durch Wegebau, Hafnarbeiten, Eisenbahnen, durch Hebung des Unterrichts, durch strenge Rechtspflege u. s. w. entwickelt; sobald dies geschieht, wird sich das Verhältnis des Papiergeldes von selbst, ohne alle Nachhilfe der Regierung, ordnen. Die Börse hat bereits ihre Antwort auf dieses selbstmörderische Finanzprojekt ertheilt; der Kurs der Consolidés fiel binnen zwei Tagen von 17 bis 18 bis auf 15, und der Kurs des Papiergeldes verschlechtert sich von Tag zu Tag. — Aus den Provinzen immer die alten Klagen. Die Blätter von Smyrna bringen täglich Berichte über die von den dort angesiedelten Tscherkesen verübten Diebstähle und Raubfälle. In Trapezunt wurden drei katholische Priester in ihrer Wohnung von Meuchelmördern überfallen; den Geistlichen gelang es, sich zu verbergen, aber die Verbrecher raubten alle Werthgegenstände und zerbrachen und zertrüm-

erten alles, was sie nicht mitnehmen konnten. Drei der Verbrecher wurden zur Haft gebracht, aber auch sofort wieder in Freiheit gesetzt! Dieses Verfahren der Ortsbehörde rief unter der Bevölkerung einen Sturm der Entrüstung hervor; man wandte sich mit einer Collectivbeschwerde an den Wali, der denn auch sogleich die Uebelthäter wieder in Haft bringen ließ.“

Tagesneuigkeiten.

— (Freiherr Albert v. Nothhschild) für sein Haus S. M. v. Nothhschild hat für hilfsbedürftige Familien von Mobilisirten dem Statthalter von Niederösterreich den Betrag von zehntausend Gulden zur Verfügung gestellt.

— (Ein seltenes Fest.) Am Maria-Himmelfahrtstage wurde in der Theresianischen Ritterakademie ein Erinnerungsfest gefeiert, das wol nur selten wiederkehren dürfte. Es waren nämlich am 15. d. M. gerade fünfzig Jahre seit jenem Tage verfloßen, an welchem 29 Böglinge der Theresianischen Ritterakademie nach absolvirten Studien das Haus, in welchem sie ihre Studienjahre verlebten hatten, verließen, um eine Stellung in der Welt zu erringen. Von jenen 29 Böglingen hatten wie das „Waterland“ erzählt, bloß neun den Jubeltag erlebt, und diese hatten sich, in dankbarer Erinnerung an die großartige Stiftung, der sie ihre Erziehung verdanken, für diesen Tag in den Räumen der Anstalt ein Rendezvous gegeben; einige von ihnen mußten leider im letzten Momente absagen. Die übrigen wurden vom Direktor der Akademie, Herrn Hofrath v. Paulson, der ihr einstens selbst als Bögling angehört hatte, auf das herzlichste bewillkommt. Es waren dies die Herren: Karl Baron Coletti, k. k. Kämmerer und Major a. D.; Karl v. Dilgskron, k. k. Regierungsrath a. D.; Johann Ritter v. Finetti; Johann Leo v. Klementzsch, k. k. Hauptmann a. D.; Norbert Graf Pötting und Perings, k. k. Statthaltereirath a. D., und Moriz Baron v. Gottendorf von der Rose, k. k. Generalmajor a. D. Die Jubilare versammelten sich in den schönen Gemächern der Direktorswohnung. Der Curator der Akademie, Ritter v. Schmerling, hieß die Jubilare telegraphisch willkommen und ließ sie zu einem gemeinsamen Mahle laden, bei welchem es an ergreifenden Momenten nicht fehlte. Der erste Toast galt Sr. Majestät dem Kaiser, dann folgten noch zahlreiche Trinksprüche. Der Nachmittag wurde noch zu einem gemeinschaftlichen Auszuge nach Schönbrunn benützt. Die Gäste trennten sich nicht früher, als bis sie sich das Wort gegeben hatten, sich in zehn Jahren wieder hier zusammenzufinden.

— (Internierung von Gefangenen.) Aus Pola, 21. August, wird der Grazer „Tagespost“ geschrieben: „Gestern sind gefangene Insurgenten mittelst eines von der Regierung zu diesem Behufe gemieteten Lloyd dampfers gegen halb 10 Uhr nachts hier eingetroffen. Sämmtliche Gefangene — 32 an der Zahl — sind katholische Herzegowiner aus Mostar mit weitergebräunten, hageren Gesichtern, in elenden, zerfetzten Anzügen. Sie behaupten, von den Türken zur Insurrektion gezwungen worden zu sein, und sprechen vom FML. Baron Jovanovic mit großer Begeisterung. Bei der Dispositionierung wurden ihnen einige Messer sowie drei präparirte Patrontaschen abgenommen. Als sie im Kastell ihrer wohlgeordneten reinen Ruhestätten ansichtig wurden, brachen sie sämmtlich in Ausdrücken der Bewunderung aus, und das „hvala brate!“ (dank, Bruder) nahm kein Ende. Auch wollten einige auf dem Boden schlafen, um — wie sie behaupten — die reinen Betten nicht zu verunreinigen. Im übrigen sind alle frohen Muthes, lachen und singen und bedauern nur nicht rauchen zu können. Heute früh um 2 Uhr trafen mit dem Lloyd dampfer „Tiume“ 56 türkische Gefangene (darunter ein Offizier) ein. Sämmtliche Kriegsgefangene sind reguläre türkische Soldaten und gehören dem fünften Redifregimente an. Es sind Anatolier und durchgehends schöne Leute. Bekanntlich haben sie bei Arganz an der türkischen Grenze, und zwar am 15. d., nach dem Gefechte vor Livno die Waffen niedergelegt und sind über Imoschi hierher gesendet worden. Die Türken wurden ebenfalls auf dem Kastell interniert.“

— (Ueber das schreckliche Unglück auf dem Monte Cevedale) geht der „Post“ eine Privatmittheilung aus St. Gertraud im Suldenthal vom 19. d. zu, die eine genaue und ausführliche Darstellung der Katastrophe enthält. Nach dieser Mittheilung beläuft sich die Zahl der Todten nicht auf zwei, sondern vier, da auch die beiden Führer ums Leben gekommen sind. Der Herr Einsender schreibt: „Am Samstag den 17. d. waren die Herren Dr. Georg Salomon, Arzt aus Weinslin; Dr. Karl Sachs, desgleichen, und Paul Heins Kaufmann aus Ludenwalde, in Begleitung des Führers Sepp Weinstadler und dessen Schwiegervaters auf die Schaubach-Hütte gegangen, um am anderen Morgen den M. Cevedale zu besteigen. Alle Fünf kehrten nicht wieder hieher zurück. Dr. Salomon allein lebt noch, aber mit zweifach gebrochenem Schenkel. Den Verunglückten folgte noch eine andere Gesellschaft von neun Personen, welche Augenzeugen der entsetzlichen Katastrophe waren. Aus ihrem Munde haben wir folgenden Bericht. Der Mont Cevedale gilt für den Gipfel, welcher gefährlicher als die übrigen Spigen der Ortlerkette zu besteigen ist. Nur

eine Strecke ist schwierig — etwa eine Viertelstunde unter dem Gipfel, — und da gerade geschah das Unglück. Die fünf Personen waren durch das Seil verbunden. Der Führer Beinstadler ging voraus und hieb Stufen in den etwa mit 45 Grad Steigung ansteigenden Gletscher. Wahrscheinlich hat während des Fortschreitens dieser Arbeit einer der Herren beim Umschauen oder Weitertreten das Gleichgewicht verloren, kurz, die nachfolgende Gesellschaft, welche nur wenige Schritte entfernt war und um Haarebreite mit in die Katastrophe verwickelt wurde, sah mit Entsetzen, wie der Führer Beinstadler mit niedergerissenen Word und dadurch auch die übrigen, so daß alle fünf Personen auf dem von etwa 150 bis 200 Fuß Höhe verschwand, darauf aber mit rasender Eile den Gletscher weiter herunterflogen. Natürlich lehrte die zweite Gesellschaft sofort um und eilte hinab, um möglichst Hilfe zu leisten. Etwa 1500 bis 2000 Fuß tief fanden sie den Dr. Salomon lebend und bei voller Befinnung. Er war mit dem Fuß in eine Gletscherpalte gerollt, und durch die Gewalt des Sturzes und das Gewicht des nachfolgenden und dann über ihn wegfliegenden Körpers Beinstadlers hatte er das Bein gebrochen, aber das Seil war durch die Gewalt des furchtbaren Ruckes gerissen und er also auf solche Art vor weiterem Fortgerissenwerden bewahrt. Man sendete nun sogleich zwei Führer voraus in das Sulbenthal, theils in das Val di Cedeh, um Hilfe zu holen. Da das Unglück auf der italienischen Seite geschehen war, konnten von der Forno-Alp aus zuerst helfende Männer kommen. Einer der Herren und ein Führer blieb bei Dr. Salomon, der dann zuerst in die Forno-Alp geschafft wurde, um so bald als möglich nach St. Katarina gebracht zu werden. Die Erhaltung des Lebens ist für Dr. Salomon zu hoffen. Die Leichen der beiden Führer sind heute gefunden worden, können aber nur mit Mühe wieder über die Höhe hieher zurückgebracht werden. Die Körper der Herren Heinitz und Dr. Sachs dagegen sind bis heute — vielleicht für immer — verschwunden. Wahrscheinlich sind die beiden beim Fallen in eine der tiefen Gletscherspalten gerathen und dadurch möglicherweise unsindbar. Der Jammer der hinterbliebenen Familien der Führer und die Aufregung der ganzen kleinen Gemeinde ist grenzenlos. Es ist das erste Unglück der Art, das hier geschehen ist. Man schreibt die Ursache desselben dem Umstande zu, daß für drei Personen zwei Führer zu wenig gewesen wären.“ Nach einer Mittheilung des „Börser-Courier“ ist die Leiche des Herrn Heinitz aufgefunden und an dessen Familie von der Polizeibehörde die Aufforderung gerichtet worden, sich darüber zu erklären, ob die Leiche nach Berlin geschafft oder ob sie in Bormio beerdigt werden soll.

Lokales.

— (Beginn der parlamentarischen Session.) Wie die gestrige „M.-Rev.“ mittheilt, werden die Landtage Ende September, der Reichsrath Ende Oktober zusammentreten. Der letztere wird sofort die Delegation zu wählen haben, die gemeinsam mit der ungarischen Anfangs November ihre Arbeiten beginnen soll.

— (Zweites Verzeichniß der im Laibacher Garnisonsspital befindlichen Verwundeten.) Außer den von uns neulich angeführten Verwundeten befinden sich noch nachstehende im hiesigen Garnisonsspital in Pflege: Vom Infanterieregiment Großfürst Alexis Nr. 39: Infanterist Johann Balog leicht; Korporal Andreas Szekeres leicht; die Infanteristen: Franz Basz schwer, Franz Sopronyi leicht, Sandor Meszaros leicht, Stefan Kisz schwer, Stefan Blahy leicht, Gesa Szuron leicht, Stefan Basz schwer, Alexander Nagy III. leicht, Franz Zato schwer; der Führer Johann Cziral schwer; die Infanteristen: Nath. Ringe leicht, Elz Katona schwer, Georg Pap leicht, Michael Pap leicht, Johann Stöb schwer; der Korporal Anton Kardos schwer; die Infanteristen: Theodor Kornya leicht, Johann Kovacs schwer; der Führer Alexander Szucs schwer; die Infanteristen: Josef Gellen leicht, Johann Bancz schwer, Stefan Matodi leicht, Ladislauz leicht, Stefan Monori schwer, Kaspar Marzi schwer, Menhard Papai schwer, Andreas Roth II. schwer, Stefan Berghofer schwer; der Korporal Johann Süßblods leicht; der Gefreite Emerich Szombor schwer; die Infanteristen: Johann Podor leicht, Daniel Kurubi leicht; der Korporal Alexander Nagy schwer; die Infanteristen: Emeszilaggi schwer, Georg Matyin leicht, Ivan Mikies schwer, Demeter Gujash leicht, Stefan Szucs leicht, Franz Olah schwer, Franz Veiter leicht; der Korporal Johann Lebai schwer; der Infanterist Ludwig Galter leicht, Stefan Szepesi leicht; der Führer Munkaci leicht; die Infanteristen: Georg Govor leicht, Josef Sos leicht, Basil Gambos leicht, Josef Nagy I. schwer, Josef Farlas leicht, Peter Szegedi schwer, Kaspar Török schwer. — Vom Infanterieregiment Alexander Cesarewitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland, Nr. 61: Die Infanteristen: Proka Dicsalos schwer, Ljubomir Mirkov leicht, Dimitter Papov leicht, Istvan Pekty schwer, Ba-

filie Tsepzan leicht; der Gefreite Mathias Katalliosci schwer; der Infanterist Dimitter Tokin schwer; der Korporal Michael Jabanos schwer; die Gefreiten: Jofin Konstantin leicht, Baso Saksic schwer; die Infanteristen: Constantin leicht, Martin Adam schwer, Jakob Andor schwer, Michael Schajrich leicht, Martin Stana leicht, Georg Weber schwer, Dioniso Kostyan leicht, Andreas Fodor leicht, Josef Heinrich Herold schwer, Peter Moisse schwer, Andreas Schodi leicht, Johann Weiland schwer, Trifu Pait schwer, Michael Barbu leicht, Georg Brasitor leicht, Toma Mandris schwer, Pabel Kevreschan schwer, Thomas Rückert schwer, Nikola Mojzu schwer, Josef Olah leicht, Georg Barbu schwer, Theodor Muncila schwer, Pabel Verza schwer, Zlia Barbu leicht, Janos Bertes schwer, Dimitter Morzfinjac schwer, Alexander Datin schwer. — Vom Infanterieregiment Freiherr v. Philippovich Nr. 70: Der Hornist Stefan Miltovic leicht; die Infanteristen: Jakob Altenhof schwer, Paul Jonocik schwer. — Vom Feldartillerieregiment v. Hofmann Nr. 12: Der Geschützvormeister Josef Kolaric schwer; der Vormeister Josef Loschi schwer.

— (Ehrenbeleidigungsprozess Stepanzig-Horak.) In dem gestern vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe begangenen Ehrenbeleidigungsprozesse Stepanzig contra J. N. Horak, über dessen vormittägigen Verlauf wir in der Rubrik „Aus dem Gerichtssaale“ detailliert berichten, wurden in der um 4 Uhr nachmittags wieder aufgenommenen Verhandlung weitere 15 Zeugen einvernommen. Nachdem sodann noch eine Reihe von Actenstücken, Zeitungsartikeln u. s. w. zur Verlesung gelangt war, erklärte der Vorsitzende um halb 8 Uhr abends das Beweisverfahren für geschlossen. Heute um 9 Uhr vormittags beginnen die Plaidoyers, worauf zur Fragestellung und Urtheilsfällung geschritten wird.

— (Kasino-Unterhaltung in Stein.) Im Kasino zu Stein findet heute abends eine Tombola verbunden mit einem Tanzkränzchen, statt. Der Reinertrag der Unterhaltung ist für die Verwundeten bestimmt.

— (Entwichene Irnsinnige.) Aus der Filiale der Laibacher Irrenanstalt ist am 6. d. M. eine gemeingefährliche irrsinnige Frauensperson Namens Marie Pachor entwichen. Dieselbe ist aus St. Veit bei Wippach gebürtig und 25 Jahre alt.

— (Koslers Bier.) Die Bierfabrik der Gebrüder Kosler, welche in jüngster Zeit bereits bedeutende Quantitäten Bier nach Triest, Genua und Alexandrien versendete, hat seit dem Beginne der österreichischen Occupation in Bosnien auch schon mehrere Waggons ihres Fabrikates nach Banjaluka expedirt und beabsichtigt, auch in anderen Orten Bosniens, in erster Linie in Serajewo, ihr Bier zum Ausschank zu bringen.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) In der am 23. d. M. vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe durchgeführten Strafverhandlung wurde der vom Advokaten Dr. v. Schrey verteidigte Angeklagte Valentin Rohar vulgo Kovacev, 27jähriger lediger Mühlmecht aus Moste im Krainburger Bezirke, des in der Nacht vom 6. zum 7. Mai d. J. auf der Reichsstraße nächst Krainburg an dem Franz Lufanz verübten Verbrechens des Raubes sowie des im November 1874 an Barth. Bogacnik aus Dobise begangenen Verbrechens des Betruges von den Geschworenen schuldig erkannt und vom Gerichtshofe (Vorsitzender OGN. v. Huber) zu 6jähriger, mit Faßten verschärfter schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Wötknig.) Bei der am 28. Juli l. J. in der Marktgemeinde Wötknig, im politischen Bezirke Stein, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden der Grundbesitzer und Müller Mathias Cenne zum Gemeindevorsteher, ferner der Grundbesitzer und Lederer Kaspar Sajovic und der Grundbesitzer Lorenz Preßern, beide von Wötknig, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Theater.) Die beiden in der letztverfloßenen Saison an der Laibacher Bühne engagiert gewesenen Schwestern Frl. Ruscha und C. Buze wurden für die kommende Wintersaison an das Theater a. d. Wien engagiert.

— (Baron Schweiger über Bosnien.) Von unserem einstigen Mitarbeiter Amand Freiherrn von Schweiger-Lerchenfeld ist soeben im Verlage von L. G. Zamarski in Wien unter dem Titel „Bosnien“ ein neues zeitgemäßes Werk erschienen, welches die geschichtlichen, geographischen, ethnographischen und socialpolitischen Verhältnisse des vielgenannten Landes schildert, das mit einem male in so nahe Beziehung zu Oesterreich getreten ist. Dem Werke ist eine kleine colorierte Uebersichtskarte Bosniens, der Herzegowina, Montenegro's und eines Theils von Serbien beigegeben. Außerdem enthält der Text einige Holzschnitte, welche dem Leser die wichtigsten Städte des Landes, wie Serajewo, Banjaluka, Maglaj, Wischegrad, Prjepolje, und eine Reihe von Typen aus der Bevölkerung, Christen wie Muhamedaner, vorführen. Das Werk ist dreizehn Bogen stark und in fünf Kapitel eingetheilt. Das erste Kapitel enthält einen kurzen historischen Ueberblick von den historischen Anfängen bis zum Zeitpunkte, da die österreichischen Truppen die Occupation des Landes begonnen haben. Im zweiten und dritten Kapitel werden die geographischen Verhältnisse von Bosnien behandelt, der geologische Bau des Landes, das hydrographische Netz, die wichtigsten Verkehrslinien erwähnt, die menschlichen

Wohnstätten und die interessantesten Landschaften und Städte Bosniens und der Herzegowina geschildert. Im vierten Kapitel gibt Schweiger-Lerchenfeld einen ethnographischen Abriss des Landes. Er skizzirt die mannigfaltigen Volkscharaktere, die Slaven, Albanesen, Zigeuner, Juden und Osmanen, dann die confessionellen Verhältnisse mit der Rajah und den herrschenden Muhamedanern. Auch die Volkspoesie, die Lebensweise der Bevölkerung, ihre Sitten und Gebräuche finden ihre Darstellung, so weit es der Rahmen des Buches gestattet. Im fünften Kapitel geht der Verfasser auf die bisherigen Kulturzustände und die türkische Administration ein; es wird das Schulwesen, die gewerbliche Thätigkeit im Lande skizzirt, alles allgemein Wissenswerthe über die Gesetze, Steuerordnung und die commerziellen Verhältnisse Bosniens angeführt. Endlich zählt der Verfasser die bisherigen Geldsorten, Maße, Gewichte auf, und den Schluß bildet der Art. 25 des Berliner Vertrages und die Proclamation an die Bosnier.

— (Märkte.) Im Nachbarlande Kärnten finden im Laufe des Monats September l. J. folgende Jahrs- und Viehmärkte statt: Am 2. in Bleiburg, Eisentappel, Ladnig (Bezirk Wolfsberg), Reichenau (Ebene), Schiefing; am 7. in Fladnitz (auf der Alpe); am 9. in Gmünd, Liesing, Oberseeland, St. Jakob (bei Rosegg); am 10. in Lieseregg; am 14. in Mühldorf; am 16ten in Treffen; am 18. in Villach; am 19. in Kennweg; am 21. in Bach (bei Kleinkirchheim in der Reichenau), Dellach (Bezirk Kötschach), Gmünd, Oberbellach, Unterdraburg, Weitensfeld; am 23. in Grafenstein, Mantzen, Präbl, St. Stefan (bei Hermagor), Tschbran (bei St. Josef an der Tratten), Wölkermarkt; am 24. in Arriach, Döllach; am 27. in Weisbriach; am 30. in Eberstein, Greifenburg, Metznitz, Puffarnitz, Rosegg, Sirknitzdorf, St. Michael (ob Bleiburg), St. Paul im Lavantthale, St. Veit, Waldenstein.

— („Heimat.“) Die Nummer 48 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Der Kampf ums Glück. Preisnovelle von Elise Linhart. (Fortsetzung.) — Illustration: Gemischte Gesellschaft bei Regenpetter. Originalzeichnung von Alexander Palm. — Am Sarkophage der „Königin Louise“, von Rauch. Gedicht von Cajetan Cerri. — In todter Hand. Roman von E. von Dindlage. (Fortsetzung.) — Aus der Wapen eines Kinderfreundes. Von M. A. Weder. — „Es regnet.“ Ein Wiener Genrebild. Von Fedor Mamroth. — Vom „Kärntnerischen Meer.“ Von Rudolf Waizer. Illustration: Maria Wörth, auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. — Afrikanische Jagdgeschichten. Von F. v. N. — Aus aller Welt.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 26. August.

(Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre.)

Vorsitzender: OGN. Kaprey. Botanten: die OGN. Ribitsch und Kocevar. Vertreter des Klägers A. Stepanzig: Advokat Dr. Kosjek aus Graz. Verteidiger des Angeklagten, Gemeinderathes und Hausbesizers J. N. Horak: Advokat Dr. Alfons Mosch. Vorgeladen sind 17 Zeugen. Die Anklageschrift führt im wesentlichen folgendes an:

Sonntag den 10. März 1878 hat in Laibach die Generalversammlung des Marienbruderschafts-Beerbignungsvereins stattgefunden. In einem hierüber erschienenen Artikel des „Laibacher Tagblatt“ vom 16. März Nr. 63 wurden die bei dieser Versammlung eingebrachten zwei Anträge bezüglich der Wahl von drei Directionsmitgliedern besprochen und darauf hingewiesen, daß sich der Vereinsvorstand Herr Horak nicht correct und parlamentarisch benommen habe. Als Erwiderung hierauf ist in der Beilage des „Laibacher Tagblatt“ Nr. 68 vom 23. Mai unter der Ueberschrift „Eingeseudet“ ein Artikel erschienen, welchen Herr J. N. Horak verfaßt und zur Veröffentlichung gebracht. In diesem wurde dem Herrn Stepanzig unter andern namentlich und wörtlich vorgeworfen, daß er durch seine Ständale die Bruderschaft fast ganz außer Rand und Band gebracht habe, daß er den früheren Direktor des Vereins, Herrn Kaspar Achtschin, und dessen Stellvertreter Herrn Pakic in gemeinster Art und Weise unredlicher Handlungen verdächtigt habe und sich in beiden Fällen gezwungen sah, die Verdächtigungen als ganz ungegründet zu widerrufen. Endlich wurde in diesem Artikel gesagt, daß es für niemanden in Laibach etwas neues sei, daß Stepanzig die Verdächtigungen handwerksmäßig betriebe. Durch diese fälschlichen Anwürfe wird Stepanzig unter Anführung entstellter Thatsachen des Standalmachens sowie des handwerksmäßigen Betreibens gemeiner Verdächtigungen, somit solcher unehrenhafter und unfittlicher Handlungen beschuldigt, welche ihn vermeintlich in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen oder herabzusetzen geeignet sind. Hierin liegt nach der Anschauung des Anklägers der Thatbestand des § 488 St. G., und verlangt derselbe, da die Ehrenbeleidigung durch eine Druckschrift begangen worden ist, dieselbe als Vergehen nach § 493 St. G. zu bestrafen.

Der Angeklagte J. N. Horak gibt über Befragen des Präsidenten an, daß er in Mähren geboren ist, jedoch bereits 42 Jahre in Laibach domiciliert. Er ist Bürger und Hausbesitzer, Gemeinderath, Handelskammer-

rath, Direktor des gewerblichen Ausschussesvereins und der Militärbeurlaubungsanstalt, war früher Reichs- und Landtagsabgeordneter und ist bis nun gerichtlich unbeanstandet. Zu seiner Rechtfertigung gegenüber der Anklageschrift führt er im wesentlichen folgendes an: Er sei bereits 30 Jahre Mitglied der Marienbruderschaft und schon vor 20 Jahren Kassier derselben gewesen. 23 Jahre sei er Vorstand des Ausschussesvereins. Da er auch im Gemeinderathe und in der Handelskammer vielfältig beschäftigt war, legte er, trotz Bitten der Direction und der Mitglieder die Stelle als Kassier und später die als Schriftführer der Marienbruderschaft nieder. Im Jahre 1875 bildete sich in dem Vereine eine Opposition unter Führung des A. Stepanzig, welcher Herrn R. Achtschin unredlicher und unehrlicher Handlungen beschuldigte, infolge dessen Achtschin resignierte. Patië folgte als Vorstandstellvertreter in der Leitung des Vereins, allein auch diesen verdächtigte Stepanzig so, daß ersterer gleichfalls auf die Leitung des Vereins verzichtete. Bereits 1875 wurde der Angeklagte Directionsmitglied und bald darauf einstimmig zum Vorstände gewählt und übernahm die Leitung des Vereines. Stepanzig jedoch fing die ihm anfänglich genehme Wahl Horaks zu befehlen an, von dem Momente, als letzterer eine von Stepanzig angemeldete Kandidatur für den Gemeinderath ob dessen Unfähigkeit nicht prüfen wollte. Der Krieg begann seitens Stepanzig insbesondere seit der am 10. März d. J. in der Generalversammlung vorgenommenen Wahl, in der Horak, Pirnath und Supancic per acclamationem gewählt wurden. Die gegen Horak in den verschiedenen Artikeln gerichteten Verdächtigungen zwangen denselben zu der seitens des Klägers incriminierten Antwort im „Laib. Tagblatt“, welche jedoch seiner Anschauung nach vollkommen gerechtfertigt sei und durch die von ihm geführten Zeugen werde erwiesen werden.

Kläger Stepanzig erklärt, er habe nie etwas Böswilliges beabsichtigt. Auch hätte er nie eine Klage geführt, wenn ihn nicht seine rechtsgelehrten Frühstücks-genossen in Rosenbach, wahrscheinlich scherzweise, dazu gekehrt hätten. Er habe stets überall nur das Recht gesucht.

Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Moschë, beginnt nun mit dem Ankläger ein längeres Verhör, in dessen Verlaufe sich Stepanzig in verschiedene Widersprüche verwickelt.

Zeuge R. Achtschin erklärt, die Verdächtigungen des Stepanzig nur vom Hörensagen zu kennen.

Zeuge M. Patië führt verschiedene ungerechtfertigte Invektiven an, die ihm Stepanzig angethan habe und ob welcher er gegen ihn klagbar beim städt. Beleg-Bezirksgerichte aufgetreten sei, infolge dessen ihm Stepanzig Abbitte geleistet und die Kosten seines Vertreters bezahlt habe. Bezüglich der Abstimmung per acclamationem bemerkt Zeuge, seiner Anschauung nach sei für die vorgeschlagenen Kandidaten nicht die Majorität erzielt worden.

Um 1/4 1 Uhr war die Verhandlung abgebrochen, um nachmittags 4 Uhr fortgesetzt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

Wien, 26. August. (Triester Btg.) Der Saatemarkt ist mittelmäßig gut besucht. Gestern Tendenz ziemlich gut; es wurden 60,000 Mtr. Getreide umgesetzt, den Hauptantheil daran hatte die Gerste. Heute ist die Stimmung flauer und der Verkehr belanglos; positive Preise lassen sich augenblicklich noch nicht angeben.

Salzburg, 25. August. Die deutsche Kaiserin ist nachmittags 3 Uhr nach München abgereist. Erzherzog Ludwig Victor und Statthalter Graf Thun waren auf dem Bahnhofe anwesend und verabschiedeten sich von der Kaiserin.

Graz, 25. August. Der 13. deutsche Journalistentag hielt heute von 10 bis 2 Uhr seine Haupt-

versammlung. Dr. Schreiner und Dr. Portugall begründeten die Versammlung im Namen des Landes und der Stadt. Dr. Kletke wurde zum Präsidenten wiedergewählt. Die Gegenstände der Tagesordnung wurden meist dahin erledigt, daß die Beschlussfassung dem nächsten Journalistentage vorbehalten wurde. Um 3 Uhr nachmittags fand das Festbankett statt. Dr. Kletke brachte ein Hoch auf den Kaiser von Oesterreich aus. Dr. Schreiner toastierte auf die österreichische Armee und das deutsche Volkstheer und Lecher auf die wackeren Soldaten aus Steiermark und das Land Steiermark.

Krakau, 25. August. (Deutsche Btg.) Neuesten Meldungen aus Petersburg zufolge sollen die in mehreren aristokratischen Häusern in Krasnoje-Selo vorgenommenen Hausdurchsuchungen die Polizei auf die Spur der Mörder Mesenzoffs geleitet haben. Fünf junge Leute wurden verhaftet, welche der Mitwisserschaft dringend verdächtig erscheinen.

Brod, 25. August. (Presse.) Auf der Strecke von hier bis nach Serajewo soll überall die Entwaffnung der Bevölkerung bereits vollzogen sein. Mit den Gefangenen aus dem letzten Gefechte bei Doboj wurde ein Mann in europäischer Zivilkleidung hieher gebracht.

Berlin, 25. August. (N. fr. Pr.) Die Verhandlungen zwischen der Pforte und dem britischen Kabinett betreffs Vereinbarung der in der asiatischen Türkei einzuführenden Reformen, respective Ueberwachung der Ausführung derselben, ergaben ein befriedigendes Resultat. Der Justizauschuß des Bundesrathes beantragt wesentliche Modificationen an dem Socialistengesetze. Die Abendblätter melden übereinstimmend die bevorstehende Ueberführung Nobilings in eine Irrenanstalt behufs genauester Beobachtung seiner Geisteskräfte.

München, 25. August. Mit Genehmigung des Königs findet im nächsten Jahre eine internationale Kunstausstellung in München statt, die sich jedes vierte Jahr wiederholt. Der König übernahm das Protectorat derselben.

Paris, 25. August. (N. fr. Pr.) Die Königin Victoria ertheilte im vorhinein den englischen Ausstellern die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der aus Anlaß der Ausstellung verliehenen Decorationen. Die Hochschulen, die Arbeitervereine und zweihundert Kommunen kündigten die Entsendung von Deputationen zu Thiers' Leichenfeier an.

Paris, 25. August. Die Gerüchte von dem Rücktritte des Marschallpräsidenten und von Ministerveränderungen werden dementiert. Die Polizei verhinderte gestern den Zusammentritt des socialistischen Arbeiterkongresses. Die „Marzellaise“ veröffentlicht einen Protest und erklärt, daß der Kongreß trotzdem stattfinden werde.

London, 26. August. (Triester Btg.) Wie die „Times“ aus Bukarest, 25. d. M., melden, forderte Rußland in einer sehr energischen Note die Uebergabe Besarabiens. Wie der „Standard“ aus Konstantinopel unterm 25. d. M. erfährt, wollen die Lazhen die Abtretung Batums nicht beanstanden, wenn der Stadt Autonomie gewährt wird.

Konstantinopel, 24. August. (Presse.) Mehemed Ali Pascha ist vorläufig nach Janina abgereist. Der Krankenstand der russischen Operationsarmee beträgt 20,700 Mann.

Alexandrien, 24. August. Die Enquëtecommission beantragte in ihrem Berichte folgende Maßnahmen: Keinerlei Einhebung von Steuern ohne Gesetz; der gesetzgebende Körper setzt die den Einwohnern und Ausländern aufzuerlegenden Abgaben fest; die Steueragenden werden dem Finanzminister unterstellt; Errichtung eines Reservefonds, um dem Deficite zu steuern; Schaffung von gerichtlichen Stellen zur Prüfung der Steuerreclamationen; Beschützung der Eingebornen gegen die Mißbräuche der Behörden; Revision der Grundsteuer; Abschaffung der Frohnarbeit, ausgenommen für Bauten von

öffentlicher Nützlichkeit; Regelung des Militärdienstes; der Rhedive wird alles unbewegliche Eigenthum aller Dairo's der Liquidation des Deficits zuwenden; eine mit allen Vollmachten ausgestattete besondere Administration wird diese Güter behufs Liquidation des Deficits verwalten, veräußern oder verpfänden.

Newyork, 25. August. (Triester Btg.) Hier eingegangene Nachrichten bestätigen den Ausbruch einer Revolution in San Domingo. Mehrere Scharen Aufständischer, die nach der Stadt marschirten, wo Unruhen ausgebrochen waren, wurden festgenommen. In Louisiana ist die durch das gelbe Fieber herbeigeführte Sterblichkeit im Wachsen. In Neworleans sind vergangene Woche 295 Personen an dem gelben Fieber gestorben.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 26. August. Papier-Rente 62.15. — Silber-Rente 64.25. — Gold-Rente 72.50. — 1860er Staats-Anlehen 111.75. — Bank-Actien 81.3. — Kredit-Actien 258.40. — London 115.30. — Silber 100.40. — K. l. Münz-Dukaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.25. — 100 Reichsmark 56.90.

Wien, 26. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 258.50, 1860er Lose 111.75, 1864er Lose 142.25, österreichische Rente in Papier 62.15, Staatsbahn 258.—, Nordbahn 202.50, 20-Frankenstücke 9.25 1/2, ungar. Kreditactien 220.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 167.25, Lombarden 72.—, Unionbank 67.—, Lloydactien 52.—, türkische Lose 26.80, Communal-Anlehen 93.25, Egyptische —, Goldrente 72.50, ungarische Goldrente —. Ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 26. August. Hotel Stadt Wien. Schuster sammt Frau, Gottschee. — Apotheker, und Dr. Kosjet, Advokat, Graz. — Florio, Apotheker, Schiffsapitän, und Braune, Triest. — Moriz, Schmir, Wien. — Kleinert, Glas, Bengraf, Kiste, und Barth, Wien. — Silber, Kfm., Zierlohn. — Diehl, Militärbeamter in Pension, Pola. — Kolar, Cooperator, Triest. Hotel Elefant. Debelat, Priester, und Friedrich, Triest. — Perzl, Kfm., Constanz. — Schilling, Hauptmannsgattin, Graz. — Dr. Potshewar, Oberarzt, Cilli. — Dr. Bernhofer, Wien. Hotel Europa. Löwy, Siofok. — Dr. Eizenyof, Gerichtsobmann, Graz. — Sell, Kommissär, Triest. — Popovic, Privat, Wien. gradiska. — Dr. Kanik, Professor, Wien. Kaiser von Oesterreich. Dolenz, Adelsberg. — Siemer, Wien. — N. v. Lütz-Erfel, Graz. Wahren. Jalkitsch, Hdbkm., Breßburg. — Perčić, Zrin.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0.6. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Wolken, Regenmenge in Millimetern. Data for 26. August.

Morgens Nebel, tagsüber wechselnde Bewölkung. Tagesmittel der Wärme + 17.4°, um 0.4° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Table with columns: Station, Abfahrtszeit, Ankunftszeit, Zugnummer. Includes Südbahn and Kronprinz-Rudolfsbahn.

Börsenbericht. Wien, 24. August. (1 Uhr.) Alles in allem genommen etwas besser als gestern gestimmt, ließ die Börse doch in jeder Richtung den Eifer für das Geschäft vermissen.

Large table of market data with columns: Name, Gelb, Ware, and various financial indicators like Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, and Geldsorten.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62.20 bis 62.25. Silberrente 64.30 bis 64.40. Goldrente 72.60 bis 72.70. Kredit 257.20 bis 257.30. Anglo 105.40 bis 105.60.